

**BERGBAU PSL**

BLATT Ottweiler

AUSGABE 1

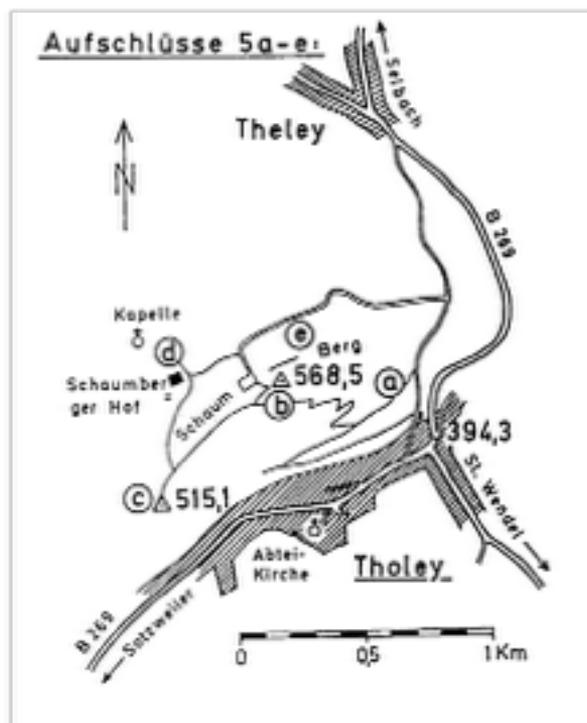
**INVENTAR**

PUNKT 6508.1

DATUM 2014-03-02

SEITE 1

- A. Tholey. Ehemaliger kleiner Steinbruch in der Nähe des Schaumberger Hofes.  
R 25 74 220 H 54 83 900 (nach JUNG ,Nr. 5d) Höhe um 520 m  
(Nach JUNG , Nr. 5e weiter auch bei R 25 74 700 H 54 84 100)



Aus: JUNG 1970, S.191

- C. Einzelheiten siehe bei LOSSEN und JUNG.

Röntgendiffraktometrisch wurden an einer dunklen Lage mit winzigen nadligen xx im meist etwas helleren Material bestimmt (an einem Lesestück aus der Umgebung des Wareswalds):

Quarz  
Sanidin  
Cordierit.

Der Epidot bei JUNG (1958) ist wohl Fehlbestimmung. Er wird bei JUNG (1970) nicht mehr erwähnt

- D. Siltsteine der Lebacher Schichten, am hangenden Kontakt des Tholeyit- Lagerganges kontaktmetamorph bis zu Hornfelsen verändert.

E.

Eventuell schon zu römischer Zeit genutzt. Verwendung des sehr zähen Materials für Straßenbau. Das Material ist noch zu finden an Feldwegen auf dem N-Hang des Schaumbergs sowie in der Nähe des Wareswaldes.

F.

STEININGER, Johann: Geognostische Studien am Mittelrheine. -Mainz 1819.

S.82-83: "Es wurde bereits angedeutet, daß wohl zuweilen ein Uebergang aus dem Schieferthone in Thonstein statt finden möchte. Ich rechne die Fälle hierher, wo in dem Dorfe Grumich, und auf dem Schaumberge bei Tholei, desgleichen auf dem Gutesberge bei St. Wendel, zwischen Sandstein schmale Lager eines Gesteines vorkommen, das wie Schieferthon geschichtet, einen sehr dichten, feinerdigen, muschligen Bruch hat, und dadurch zwischen Thonstein und verhärtetem Thone seinen äußern Kennzeichen nach in der Mitte steht, während es sich in geognostischer Beziehung an den Schieferthon anschließt. Weil dieses Gestein selten und immer nur sehr schwach erscheint, hätte es bei gegenwärtiger Darstellung der Hauptmomente eines großen orognostischen Ganzen füglich übergangen werden können, wenn es nicht dadurch alle unsere Aufmerksamkeit auf sich zöge, daß es auf dem Schaumberge bei Tholei in jaspisartigen Kieselschiefer übergeht."

S.84-85: "Das Gestein dieser Lager hat da, wo es noch am meisten dem Thonsteine nahe kömmt, einen vollkommen muschligen, zuweilen sich ins splittrige verlaufenden Bruch, und darauf ein mattes, feinerdiges Ansehen; ist an den Kanten schwach durchscheinend, und zerbricht sich in viele kleine, nur 1/2" - 1" große, eckige, nicht sehr scharfkantige Absonderungsstücke, an einigen gemeinen Kieselschiefer. - Ist das Gestein am meisten ausgebildet, so ist es dickschiefrig, mit einem vollkommen kleinmuschligen, dichten, glatten Querbruche, und mit Fettglanz; ist schwarz und weißlich-grau gestreift; bei der grauen Farbe an den Kanten schwach durchscheinend, bei der schwarzen undurchsichtig. Seine Bruchstücke sind, wie die des ersten, klein, unbestimmt eckig, dem würflichen nahe kommend, und mehr oder weniger scharfkantig. Einzelne dünne, graulich- oder bräunlichschwarze Streifen haben in ihm, statt des glatten, fettigglänzenden Bruches, ein mattes, sehr dichtes, zuweilen feinerdiges Ansehen. Und so haben wir hier wahren, jaspisartigen Kieselschiefer, der wohl in seiner weißlich-grauen Farbe, und bei dieser Farbe durch seinen schwachen Durchschein an den Kanten, dabei, wo er Fettglanz hat, durch diesen, mit der Beschreibung bei Reuß nicht übereinstimmt."

SCHMIDT, J.C.L.: Ueber das ältere Steinkohlengebirge auf der Südseite des Hundsrücks. - in: NÖGGERATH, Jakob: Das Gebirge in Rheinland-Westphalen, Bd.4, S.1-141; Bonn 1826.

S.72: "Von dieser abwärts nach Thelei zu zeigt sich bald und schon nahe unter dem Gipfel, ein jaspisartiges, schwärzlich- auch blau-

lichgraues Trappgestein, bei dessen Bestimmung man im Zweifel steht, ob es dem Thonstein oder dem Klingstein am nächsten verwandt ist. Etwas weiter abwärts kam wieder theils rother, theils lavendelblauer Schieferthon zum Vorschein, welcher zum Teil jaspisartig war."

WARMHOLZ, A.: Das Trappgebirge und Rothliegende am südlichen Rande des Hundsrückens. - Archiv für Mineral., Geognosie, Bergbau u. Hüttenkunde, Bd.10, S.325-437; Berlin 1837.

S.385: "Zwischen den Kuppen-Erhebungen, an dem Nordabfall und in den Schluchten an der Westseite, kommen Kieselschiefer und jaspisartige Gesteine vor, deren oryktognostischer Uebergang in die Glieder der umgebenden Kohlen-Formation zu verfolgen ist."

S.388-389: "Hoch oben am Schaumberge wird ein zwischen Kieselschiefer und Jaspis stehendes geschichtetes Gestein als ein treffliches Wegebau-Material gewonnen. Die flach gegen Nord einfallenden Schichten schneiden an der anfänglich südlich, dann nördlich einfallenden Gränze ab. Auf die ganze 2 Lachter lange Entfernung ist keine Veränderung des Kieselschiefers oder des jaspisartigen Gesteins zu bemerken. Dann erst nimmt die Festigkeit allmählig ab, ist aber bei 6 Lachtern noch gross genug, um das Gestein zu dem angeführten Zweck brauchbar zu machen. Dabei sind einzelne Lagen so stark zerklüftet, dass ihre Oberfläche einer Mosaik gleicht. Die Zerklüftung ist am stärksten an der Gränze, wo die Klüfte, ausser mit Steinmark, auch mit Dolomit ausgefüllt sind. Die Beschaffenheit dieser Gesteine ist folgende:

Sammetschwarze bis lichtgraue, haarbraune bis gelbe, berg- und lauchgrüne Schichten begränzen sich theils scharf gegen einander, theils verlaufen diese Farben in einer Schicht in einander, gemeinlich in geradliniger Schichtung, bisweilen auch wellig und kraus.

Die meisten Schichten sind gleichförmig, einige sehr kurz, keilen sich bald aus, besonders die dünnen, nur linienartigen Streifen. Die sammetschwarzen Schichten haben den stärksten Glanz. Eine oder mehrere Schichten werden von haardünnen, grünlichen Trümchen durchsetzt, welche kleine Verwerfungen hervorbringen oder sich mit einer Schicht etwas schleppen. Einzelne Schichten endigen sich durch Zertrümmerung in den übrigen. Bisweilen ist auch die Schicht durch und durch mit dicht gedrängten dunkleren rundlichen Flecken verfüllt; selten entwickelt sich stellenweise ein krystallinisches Gefüge; diese Partien scheinen Feldspath zu seyn."

DAUBREÉ, A.: Réunion extraordinaire à Metz, du 5 au 17 septembre 1852, séance du 12 septembre 1852. - Bulletin de la société géologique de France, Bd.9, S.614-616; Paris 1852.

S.615: "Ce que le Schaumberg présente de plus remarquable, ce sont les modifications qu'offrent les lambeaux d'argiles schisteuses

dépendant du terrain houiller, qui, ayant été soulevés par le mélaphyre, se trouvent à diverses hauteurs dans la montagne.

Ces modifications présentent divers degrés. Le plus souvent les schistes sont devenus plus consistants; ils ont pris une teinte d'un rouge foncé du à la déshydratation de l'oxyde de fer qu'ils renferment. Une chaleur plus intense en a fait des roches extrêmement dures, à cassure conchoïde, un peu esquilleuse, ressemblant à des laitiers de hauts-fourneaux, et présentant diverses nuances grises et verdâtres disposées par bandes parallèles. Ces dernières roches paraissent notamment non loin de la ferme du Schaumberg, où elles sont exploitées pour l'entretien des routes."

JACQUOT, E.: Études géologiques sur le bassin houiller de la Sarre. - Paris 1853:

S.171-172: "Sur cette même route on observe, à la sortie de Tholey, plusieurs lambeaux de schistes houillers intercalés dans le mélaphyre. Près du sommet, on en voit d'autres qui sont entièrement enveloppés dans cette roche, et qui ont été altérés à divers degrés sans perdre leur stratification. Ils diffèrent principalement de ceux que l'on trouve au pied de la montagne par leur dureté et leur couleur rouge foncée, parsemée de veines grisâtres. Un petit lambeau de ces schistes présente une transformation tout à fait remarquable: il est composé de roches excessivement dures, à cassure conchoïde un peu esquilleuse, ayant l'aspect de certains laitiers de fourneaux à coke, et présentant des verts de diverses teintes, disposées par bandes parallèles; on les exploite dans plusieurs carrières pour l'entretien des routes. Le Schaumberg est, de tous les points du bassin de Sarrebruck, celui où les altérations produites par le mélaphyre dans le terrain houiller sont les plus profondes."

ROLLE: Die Section Türkismühle. - Zeitschr.d. deutschen geol. Ges., Bd.25, S. 769; Berlin 1873:

"Eine Probe von dem stark veränderten Lydit ähnlichen Gesteine, welches auf dem Schaumberg bei Tholey aus der Berührung von Melaphyr mit grauem Schieferthon des Mittel-Rothliegenden entnommen war, wurde als ein verändertes, hin und wieder dem Lydit oder Porcellanjaspis zugezähltes Gestein der Aufmerksamkeit der Geologen empfohlen."

LOSSEN, K.A.: Hornschiefer der Lebacher Schichten aus dem Contact des Tholeyits am Schaumberg bei Tholey. - Zeitschr.d. deutsch. geol. Ges., Bd.39, S.507-511; Berlin 1887.

"Derselbe legte die ebenfalls auf seine Veranlassung im Laboratorium der kgl. Bergakademie durch Herrn KINKELDEY ausgeführte quantitative Analyse eines im Contact mit dem doleritischen bis diabasischen Melaphyr des Schaumberges bei Tholei (Tholeiit, Pa-

latinit) zu Hornschiefer umgewandelten Schieferthonen der Lebacher Schichten im mittleren Rothliegenden vor.

SiO <sub>2</sub>	56,61	
TiO <sub>2</sub> (ZrO <sub>2</sub> )	1,28	
Al <sub>2</sub> O <sub>3</sub>	23,81	
Fe <sub>2</sub> O <sub>3</sub>	0,42	
FeO	6,13	
MgO	1,72	
CaO	1,14	
Na <sub>2</sub> O	0,90	
K <sub>2</sub> O	4,49	
H <sub>2</sub> O	3,68	
P <sub>2</sub> O <sub>5</sub>	0,18	
S	0,08	1)
C	<u>0,11</u>	2)
	100,55	

Vol. - Gew. = 2,665.

Das Gestein gleicht einem sogenannten Bandhornfels, zusammengesetzt aus dunkleren, schwärzlich grauen und aus lichterem, weisslich grauen Lagen. In den letzteren zumal erkennt man entsprechend dem Kaligehalt der Analyse unter dem Mikroskop zahlreiche Orthoklaskrystall- Durchschnitte, meistens zwar unregelmäßig lappig, zuweilen aber auch scharf leistenförmig begrenzt (bis zu 0,1 mm), und dann durch den Austritt einer positiven Bissectrix und die Auslöschungsschiefe von ca. 5 Grad gegen die lange Kante der M-Fläche wohl bestimmbar. <sup>3)</sup> Zierliche Rutilnadelchen und kurze gedrungene Säulchen desselben Minerals, z.Th. auch in knieförmigen Zwillingen, hie und da merklich pleochroitisch, heben sich von dem Feldspathgrunde sehr deutlich ab. Neben dem Feldspath, der z.Th. Plagioklas sein mag, ist, wie der hohe Thonerdegehalt und die Eisenoxydul- und Magnesia-Procente nebst dem Wassergehalt wahrscheinlich machen, in den dunkleren Lagen des Hornfelses noch eine chloritische Substanz anzunehmen,...

1) Auf Schwefeleisen zu beziehen.

2) Die dem C zugehörige entsprechende kleine Menge H ist vom H<sub>2</sub>O abzurechnen.

3) Diese Bestimmung nach der Untersuchung des Herrn Bergreferendar Dr. M. KOCH."

(Referat durch O.MÜGGE zu obigem Aufsatz in N.Jb.f.Min.,Geol. u. Pal., Jhrg.1888, Bd.II, S.412; Stuttgart 1888.)

zur Mineralogie u. Petrographie, Bd.6, S.147-181; Berlin, Göttingen, Heidelberg 1958.

Hornfelse, als Zeugen stärkerer kontaktmetamorpher Beeinflussung sind nur an zwei Stellen im Hangenden des Lagergangs nachgewiesen. Ein dichter, splittrig brechender, hellgrau-grüner Typ steht 300 m nördlich vom Schaumbergturm an der Fahrstraße an. Seinem Mineralbestand nach (Quarz, Epidot, Rutilnadelchen, nichtauflösbare Grundsubstanz) entspricht er dem schon 1840 von STEININGER erwähnten und von Lossen beschriebenen Hornschiefer. Ein zweiter pechscharer Hornfels-Typ findet sich am Schaumberger Hof, 400 m nordwestlich vom Turm. Ebenfalls dicht, splittrig, hat er Minerale Durchmesser von weniger als  $5\mu$ ; er ist aber von Streifen und Bändern durchzogen, in denen Quarze bis zu  $50\mu$  und Oligoklasleisten bis zu  $40\mu$  groß werden. Der Mineralbestand weicht von dem des hellen Typs ab: im wesentlichen Quarz, daneben zahlreiche Oligoklasleisten, idiomorpher Magnetit, dünne Ilmenitförmchen, Apatit, sehr wenig Epidot. Dazu kommt eine Grundsubstanz, bestehend aus einem sphärolithisch aggregierten Chlorit mit leichtem Pleochroismus von grünlich und farblos und schwacher Doppelbrechung (Delessit ?). Beiden Hornfelstypen gemeinsam ist ein ausgeprägtes Implikationsgefüge der Quarze."

JUNG, Dieter: Permische Vulkanite im SW-Teil des Saar-Nahe-Pfalz-Gebietes. - Idar-Oberstein, Sonderheft 19 d. Zeitschr. Der Aufschluss, S.185-201; Heidelberg 1970.

S.191: Karte.

S.192: "5d und 5e: Kontaktgesteine im Hangenden des Lageranges.

An einigen Stellen wurden die hangenden Schiefertone der Lebacher Schichten am Kontakt mit dem Tholeyit verändert. Meistens geht die Veränderung nicht über das Stadium der "Frittung" hinaus. Nur zwischen der Kapelle am Schaumberger Hof und der weiter östlich verlaufenden Fahrstraße kam es zur Bildung von regelrechten Hornfelsen (Hornschiefer von LOSSEN, 1887). Sie sind dunkelgrau, dicht und scharfkantig-splittrig. Die Korndurchmesser liegen um  $5\mu$  und weniger. Nur in einigen dünnen Bändern werden Quarze und Oligoklasleisten bis zu  $50\mu$  groß. Als Mineralien treten auf Quarz, Cordierit, Oligoklas, ein Kalifeldspat und Orthopyroxen. Daneben erscheinen noch Rutil oder Ilmenit + Magnetit, dazu etwas Apatit.

Diese Gesteine gehören damit in die Kalifeldspat-Cordierit-Hornfelsfazies von WINKLER."

SCHMIDT, Sabine: Ausgrabungen im römischen Heiligtum von Tholey. - Heimatbuch des Landkreises St.Wendel, Ausgabe 24 (1991/92), S.114-121; St.Wendel 1992.

S.117: "Im Osten des Kanals schließt sich eine aus Tholeyit und unausgereiftem Jaspis bestehende Pflasterung an."

Bearbeiter: G.MÜLLER.

Angelegt: 1994-6-30

Geändert: 1995-5-3, 1995-9-10, 2014-03-2

Hinterlegt: 1995-10-1

Veröffentlicht. 2002 (CD). Mai 2014 ([www.geosaarmueller.de](http://www.geosaarmueller.de)).